

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.
Verkaufspreisliste Nr. 582.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises An-gesetzene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Zufuhre bis Montag, Mitt-woch und Freitag Vorm. 10 Uhr.
Telegr. Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Neue Gartenlaube.
Schweinitz und die umliegenden Ortshaften.
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 23.

Donnerstag, den 23. Februar 1905.

9. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser fuhr am Sonntag nach dem Gottesdienst bei der Fürstin Radziwill anlässlich ihres Geburtstages vor. An der Familien-Frühstückstafel beim Kaiserpaar nahmen außer den im königlichen Schloß wohnenden Fürstlichkeiten Prinz Friedrich Leopold, der aus Petersburg zurückkehrte, teil. Später besuchte der Kaiser den Reichs-kanzler. Zur Abendtafel war der Kronprinz geladen, der aus Italien zurückgekehrt ist. — Am Montag sprach der Kaiser beim Reichskanzler vor.

Der Kaiser wird am 8. März Vormittags in Wilhelmshaven eintrifft zwecks Teilnahme an der Vereidigung der bei den dortigen Marineeinheiten anfangs Februar eingestellten mehr als 1000 Mann Rekruten. Nach Beendigung des feierlichen Aktes findet im Kasino des Seebataillons ein Frühstück statt. Im Anschluß hieran nimmt der Monarch einige Besichtigungen vor und fährt dann an Bord des Linienhieses „Kaiser Wilhelm II.“ der zu diesem Zwecke am Tage zuvor von Kiel kommend, in Wilhelmshaven vor Anker gehen wird, nach Helgoland. Auf der Rückreise von dort wird der Kaiser die Stadt Bremen berühren.

Der Kaiser hat bestimmt, daß zur Ehrung des Ansehens des erkrankten Großfürsten Sergius von Rußland, des Chefs der 3. Ukraine, die Offiziere dieses Regiments acht Tage lang Trauer anlegen. Außerdem sollen der Regimentskommandeur, ein Mittelmeister und ein Leutnant an den Beerdigungs-feierlichkeiten teilnehmen. — Das herrliche Beileids-telegramm des Kaisers an den Zaren ist von letzterem ebenso erwidert. — Wie bereits erwähnt, empfing der Kaiser den aus Petersburg heimgekehrten Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, welcher sich nun über Genua nach Ostafrika begibt.

Zur silbernen Hochzeit des Kaiserpaars werden die Schleswig-Holsteinischen Jungfrauen auf Wunsch der Kaiserin Gaben zur Errichtung eines Säuglingsheims sammeln. Bisher sind 60000 M.

eingegangen. Anfangs war die Schenkung eines Bauernhauses geplant.

— Kaiser Wilhelm als Ehrendoktor einer amerikanischen Universität. Die „Köln. Zeitung“ meldet aus New-York: Die Gerechtigkeit Kaiser Wilhelms, den Titel eines Ehrendoktors der Rechte von der Universität Pennsylvania zur Feier der Wiederkehr von Washingtons Geburtstag am 22. Februar anzunehmen, wird als ein weiterer Beweis seiner freundlichen Gesinnung gegenüber den Vereinigten Staaten aufgefaßt. Der Kaiser ist der erste Monarch, der in dieser Weise durch eine amerikanische Universität geehrt wird. Der deutsche Botschafter Freih. Speck v. Sternburg ist vom Kaiser angewiesen worden, das Doktordiplom für ihn in Empfang zu nehmen. Präsident Roosevelt wird zu gleicher Zeit denselben Grad erhalten.

Die schönen Tage von Florenz sind zu Ende. Der deutsche Kronprinz ist zu seinem Dienst nach Potsdam, die Herzogin Cecile von Mecklenburg zu ihrer erkrankten Mutter nach Cannes zurückgekehrt. Dieser Gesundheitszustand der Prinzessin-Mutter ist der offizielle Grund der Beendigung des florentinischen Aufenthaltes des Brautpaars. Privatim heißt es, der Kaiser habe den dem Kronprinzen erteilten Urlaub nicht verlängert. Man weiß, wie streng der Kaiser im Dienst ist.

Zur Herausgabe der Prinzessin Anna durch die Gräfin Montignoso wird jetzt der zivilrechtliche Weg beschritten werden. Am Sonnabend fand in Dresden unter dem Vorsitz des Königs Friedrich August ein Ministerrat statt, der sich mit der Angelegenheit beschäftigte.

Der Fürstentitel soll, wie der „Magdeb. Jta.“ aus Berlin gemeldet wird, dem Grafen Bülow nach der Annahme der Handelsverträge verliehen werden. Dem Eisenbahnminister von Bülow ist nach den „Berliner Polit. Nachr.“ noch eine besondere Auszeichnung für die Annahme der Kanalvorlage zugesagt. Er soll den Kaiser auf der Mittelmeeresfahrt begleiten dürfen.

— Fürst Ferdinand von Bulgarien, der seit dem 8. Februar in Berlin weilte, hat sich jetzt nach Mentone begeben.

Am vorigen Sonntag haben fünf Bergleute, die sich während der Streikbewegung nicht agita-torisch betätigt hatten, eine Depesche an den Kaiser auf, welche ungefähre den nachfolgenden Wortlaut hatte: Euer Kaiserliche Majestät landesväterlichem Herzen nahen sich die alleruntertänigst Untergeordneten namens der Auhbergleute mit der Bitte um tat-fräftige Hilfe in ihrer Not und Verzweiflung, gleich-zeitig ihre unverbrüchliche Treue zum angekommenen Herrscherhause betuerend. Unsere Not und unser Glend sind groß und diese werden sich in der aller-nächsten Zeit bis ins Unendliche steigern, wenn Euer Kaiserliche Majestät uns keine Hilfe bringt. — Die Polizei hat einige Tage später die Personalien der fünf Bergleute festgestellt und es wird ange-nommen, daß sie nach Berlin entbotten werden.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Sonnabend die Beratung des Stats des Ministeriums des Innern zu Ende geführt. Die Debatte beschäf-tigte sich hauptsächlich mit der Lage der Landbau-darnen, für welche von mehreren Nebenrn Ver-besserungen von Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß verlangt wurde. Minister v. Hammerstein bemerkte, daß die für das nächste Etatsjahr in Aussicht ge-nommene Erhöhung des Wohnungsgeldes auch den Gendarmen zugute kommen würde. Außerdem soll die Zahl der staatsmäßigen Stellen weiter vermehrt werden. Weiter befaßte sich das Haus u. a. mit der Frage der Fürtorge-Erziehung und der Verhält-nisse in den Strafanstalten. — Am Montag fand der Etat des Finanzministeriums auf der Tages-ordnung. Zunächst gab es eine — Polen-debatte, vom Abg. von Dziembowski (Pole) hervorgerufen. Minister v. Rheinbaben wachte sofort einen Waffen-gang mit ihm und erzielte dabei den lebhaftesten Beifall der Konservativen und Nationalliberalen. In der Hauptsache hob er die nationalen Aufgaben aller Deutschen im Osten hervor. Unterstützt die Regierung, sie steht hinter euch! Auch über die ge-

Der Ahnensaal.

Erzählung von Rudolph Wustrou.

(Vorfesung.)

(Nachdem verboten.)

Der Freiherr hatte schon seit einiger Zeit wieder die fürchterlichsten Anfälle seiner Kopfschmerzen er-litten und in seiner Kammer die nachschmerzigen Dinge verbrüt. Sein Diener, der einzige, den er um sich litt, hatte ihn mit Mühe etwas beruhigt. Der Oberinspektor fügte hinzu, daß er sich schon infolge der Befehle dieses Dieners mit dem Bezirks-arzt über die Verbeziehung eines Frenarxates be-raten habe.

Am vorgestrigen Tage nun hatte sich der Frei-her in einer ruhigeren Stunde einen Tisch mit dem Schreibgerät und Champagner in den großen Saal bringen lassen und hier zwei Briefe geschrieben. Dann hatte er den Diener, der ihn, Unheil ahnend, nicht verlassen wollte, mit einem Auftrag in die benachbarte Stadt gesandt. Kurze Zeit, nachdem sich der Diener zögernd entfernt, fiel ein Schuß. Man eilte in den Saal und fand den Freiherrn in den letzten Augen. Er hatte sich mit einer Pi-stole oben in die rechte Seite der Stirn geschossen. Der Oberinspektor hatte logisch alle nötigen Anord-nungen getroffen und auch die beiden Briefe zur Bahnsstation gesandt. Der eine Brief war an den Rechtsanwält des Freiherrn, der andere an Rudolf gerichtet.

Eigenartig bewegt fühlte sich Rudolf, als er an Somms Seite, vom Oberinspektor geleitet, durch

den halbdunklen Flur des Schlosses dahinschritt. War es ihm doch, als müßten sich nun bald die Rästel lösen, von denen er sich umgeben sah!

Im altertümlichen, düstern Ahnensaal lag auf dem schwarz ausgeschlagenen Katafalk die Leiche des Freiherrn in schwarzer Tracht. Um die Stirn war eine Binde geschlungen.

Der Diener, welcher an der Seite seines verstorbenen Herrn weilt, begrüßte die Eintretenden lautlos und trat zurück.

In ernstes Schweigen versunken standen die Männer vor dem Toten, der durch die eigene Hand gefallen. „Der Tod hat eine reinigende Kraft.“

Auch hier bewährte es sich. Wie auch der Frei-her geirrt und geirrt im Leben, jetzt war es ver-gessen vor diesem leblosen, blauen Antlitz.

Blötzlich ließen sich draußen Schritte vernehmen. Die Anwesenden blickten nach der Saaltür, durch die der alte, würdige Rechtsanwält des freiherr-lichen Hauses eintrat.

Gemeinesen Schrittes ging er auf die Gruppe zu und grüßte. Dann ergriß er Rudolfs Hand, führte ihn beiseite und sagte mit leiser, feierlicher Stimme: „Friede sei mit dem Toten hier! Was ich Ihnen, Herr Falk, zu sagen habe, hört nicht den Ernst dieses Ortes. Der verstorbene Freiherr, Ihr Vetter, hat gut gemacht, was sein Vater an Ihnen gelündigt. Ich begrüße Sie als den der-zeitigen Majoratsherrn von Hosselstein.“

„Es ist kein Zweifel möglich bei dieser Aehn-lichkeit,“ sagte der Rechtsanwält, ebenfalls ver-

nundert. Dann reichte er Rudolf den Brief, den er gestern vom Freiherrn erhalten hatte.

Nach wenigen einleitenden Sätzen fand er fol-gende Aufklärung:

„Wie Sie sich entsinnen werden, befand sich außer dem letzten Willen meines Vaters unter seinen Papieren ein großer veriegeltes Brief mit der Aufschrift: „Dieser Brief ist zu öffnen, falls mein Sohn Wilfried ohne legitime Erben gestorben ist; sonst ist er anzubewahren, bis das Geschlecht der Hosselstein erloschen ist.“ In einem beigelegten Be-gleichsbrief war dem letzten des Stammes das Recht erteilt, den Brief kurz vor seinem Tode öffnen zu dürfen.“

Wüdigkeit und Krankheit lassen mich den Ent-schluß fassen, ein freud- und nutzloses Dasein zu enden. Schon jetzt betrachte ich mich als einen Ge-storbenen; ich habe daher soeben den Brief meines Vaters geöffnet und gelesen. Aus diesem Briefe, den ich im Archiv des Schlosses niederlege, werden Sie ersehen, daß der Aheßer Rudolf Falk mein Vetter und der rechtmäßige Erbe und Majoratsherr von Hosselstein ist.“

Nachdem sich Herr v. Somn, erkaunt zugleich und erfreut über den so seltsamen Umstand der Dinge, verabschiedet, begab sich Rudolf in Be-gleitung des Rechtsanwalts und des inzwischen angekommenen Notars in das Archiv.

Bald fanden sie das Schreiben des alten Frei-herren. Es lautete:

„Kurz vor dem Tode meines älteren Bruders

planten Aenderungen des Polizeibehabens- und des Einkommensteuergesetzes wurde geschöpft.

Die Anfechtungs-Kommission faufte, wie man aus Polen meldet, im letzten Halbjahre 36 Güter und Bauernwirtschaften mit 17207 Hektar. Ausgelegt werden 2300 Stellen. Die Meldungen von Anfechtungslustigen gehen sehr zahlreich ein.

Der Feldpost-Briefverkehr mit Südwestafrika dehnt sich immer mehr aus. Bis jetzt sind bei dem Marinepostbureau 17, Millionen Briefe, Postkarten usw. bearbeitet worden. Die Zahl der Pakete beträgt etwa 22500 Stück.

Oesterreich-Ungarn. Am österreichischen Abgeordnetenhaus sprachen sich fast sämtliche Redner gegen die Fortdauer der wirtschaftlichen Zusammengehörigkeit mit Ungarn auf Kosten Oesterreichs aus.

Frankreich. Der Senat hat sämtliche Artikel des Militärgesetzes angenommen. Damit ist die zweijährige Dienstzeit gesetzlich festgelegt, denn obwohl wegen einiger vom Senat vorgenommenen Aenderungen die Vorlage an die Deputiertenkammer zurückgehen muß, ist an der Zustimmung nicht zu zweifeln.

Die Unruhen in Rußland.

Die Weisung der schrecklich zerstückten und zerrissenen Körperreste des ermordeten Großfürsten Sergius wird Ende der Woche, vorläufig wenigstens, im Kloster Pustino bei Moskau und später in der Peter Pauls-Kathedrale in Petersburg erfolgen. Gegenwärtig ist der Sarg im Ispudow-Kloster auf dem Kremel aufgebahrt, wo täglich mehrere Male ein Trauergottesdienst abgehalten wird und Messen gelesen werden. Die Stimmung am Zarenhofe bleibt trübe, von Niemandem war mit der Möglichkeit einer solchen Katastrophe gerechnet worden. Die Morbbombe war so vorzüglich konstruiert und stark mit Explosivstoff gefüllt, daß sie auch dann, wenn sie nicht unmittelbar den Wagen des Großfürsten getroffen hätte, eine Katastrophe herbeigeführt haben würde. Die Terroristen haben eine unheimlich genaue Kenntnis für ihr Mordgelingen gewonnen, in dieser Erkenntnis liegt die Gefahr.

Trotz des Moskauer Attentates will der Zar an seiner Absicht, eine Nepräsentanten-Versammlung, den Zemski Sobor, einzuberufen, festhalten, weil er hofft durch diese Maßnahme, deren Verwirklichung freilich noch eine geraume Vorbereitung nötig machen wird, die Gemüter zu beruhigen. Auch im Interesse des Staatskredits und der russischen Autorität muß etwas gesehen, und so ist dieser Reform-Schritt also über kurz oder lang zu erwarten. Auch die Freilassung von Gorki und seiner Gefinnungsgenossen aus der Peter Pauls-Festung wird jetzt erfolgen, ein Strafverfahren harzt über aber noch.

Die unruhigen Studenten- und Arbeiter-Elemente die sich den beherrschenden Kräfte nicht fügen, sollen per Schub aus den Großstädten in ihre Heimat gebracht werden.

Schlamm bleibt die Situation nach wie vor — allen Bemühungen zum Trotz — im kleinasiatischen Industrie-Revier und in Rußisch-Polen, wo die Streitenden mehrfach Gewalttätigkeiten gegen die Arbeitswilligen verübten, ja sogar zwei erschossen haben sollen. Die Zahl der Toten von dem Blutbade in Sosnowitz beträgt 60, in Noworotzk wurden 18 Personen erschossen. Im ganzen sollen in Rußisch-Polen 1800 Personen getötet, 6000 verwundet sein. In der südrussischen Stadt Kischinew wurde der Polizei-Kommandant öffentlich durchge-

prügelt, ein Zeichen, wie gering der Respekt vor der Polizei geworden ist. Viele Universitäten, Gymnasien, Handels- und sonstige höhere Schulen sind auf Wochen hinaus geschlossen worden.

Aus Petersburg kommt ferner die folgende Meldung: Auf Anordnung des Gouverneurs Ischertow sind in Warschau 150 Arbeiterführer am vorigen Donnerstag an eine Mauer gestellt worden und durch mehrere Salven einer Militärabteilung getötet worden, ohne daß vorher ein Richterpruch gegen sie ergangen wäre. Neue Attentate werden die Folge dieser maßvollen Maßnahmen sein.

Lublin, 19. Februar. Infolge des hier ausgebrochenen Arbeiterstreiks wurde die Garnison durch ein aus Kalmücken bestehendes Reiterregiment verstärkt. Dieses verübte große Grausamkeiten; viele Arbeiter wurden auf der Straße erschlagen.

Lothales und Provinzielles.

† **Annaburg.** Am Dienstag Abend hielt die „Bürger-Resourde“ in Alfers Neue Welt ihr dies-jähriges Jahrsnachtsvergnügen, welches einen schönen Verlauf nahm.

Die von Mitglidern des hiesigen „Landwchrereins“ zum Besten der in Südwestafrika kämpfenden Kameraden veranstalteten Theater-Vorstellung ergab nach Abzug aller Unkosten einen Reinertrag von 27,17 Mark, welcher Betrag an die Hauptamtelstelle des Deutschen Kriegerbundes abgeführt wurde.

Die Mondfinsternis am Sonntag Abend war sehr gut sichtbar. Gleich nach 7 Uhr schob sich ein dunkler Fleck von links oben hinein und erreichte nach 8 Uhr seine größte Ausdehnung. 9,15 Uhr strahlte der Mond wieder im vollen Licht. Interessant war es, wie sich der dunkle Fleck vorwärts schob und dann allmählich kleiner wurde.

Prettin, 19. Febr. (Kommunalsteuer.) Im Verwaltungsjahre 1905/06 werden an Kommunalsteuern erhoben: 100 Proz. der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, 100 Proz. Zuschlag zur Staatseinkommensteuer.

Prettin, 19. Febr. Am vergangenen Freitag wollte der königliche Kreisarzt, Herr Medizinalrat Dr. Geißler aus Torgau in haben Richtenburg, um am Vormittag in Richtenburg und Hintersee die öffentlichen Brunnen, die Bäckereien, Fleischerien, Gasthöfe und Armenhäuser zu besichtigen und am Nachmittag von 1—1/2 Uhr die 182 Schulkinder auf Aufrichtigkeit und Schwerhörigkeit zu untersuchen, sowie die Massen z. in gesundheitlicher Beziehung in Augenschein zu nehmen.

Dommitzsch, 20. Febr. Herr Bürgermeister Koch wird sicherem Vernehmen nach am 1. Mai d. Js. von seinem Posten als Oberhaupt unserer Stadt zurücktreten.

Schmiedeberg, 20. Febr. Bei der gestrigen Kircheneinweihung in Schmiedeberg wurde unser hochverehrter Herr Superintendent und Propst Schick mit dem „Noten Adler-Orden IV. Klasse“ und Herr Bürgermeister Voelkel in Schmiedeberg mit dem „Kronen-Orden IV. Klasse“ ausgezeichnet.

Wahrenbrunn 17. Febr. Als heute in der Abendstunde der Kleinerde Stetzer hier von Neumühl aus auf dem Pferdewagen nach Hause ging, gewahrte er auf dem Vorlande einen Fischotter, der einen 20 Pf. schweren Karpen aus dem Wasser gezogen hatte und denselben toben erwidern und verschlucken wollte. Herr St. verjagte den Otter und brachte den fast unverletzten Fisch mit nach seiner

Wohnung. — Einen nicht minder freudigen Schred hatte in diesen Tagen der Oefonon Kessel, als er aus seiner vor der Stadt gelegenen Scheune ein Fuder Stroh holen wollte und darin einen Fuchs bemerkte, der sich in einer Ecke häuslich niedergelassen hatte. Mit der Hengabel wurde dem ungeliebten Gaste bald der Garaus gemacht.

Kirchhain. Der Knecht Johannes Peter stürzte, wie die „Hersfelder Zeitung“ meldet, in einer Scheune in Heddersdorf so unglücklich herunter, daß er mehrere Rippen brach, die zum Teil in die Lunge gingen. Die Verletzungen waren so schwer, daß P. in der vergangenen Nacht daran gestorben ist.

Cottbus. Sonnabend nachmittag erhängte sich der 11jährige Schulfreund Hermann M., Sohn eines Eigentümers aus dem benachbarten Branitz. Er hatte seinem Vater heimlich Geld entwendet und dieses in der Stadt verausgabt. Dafür wurde er vom Vater bestraft. Aus Furcht vor weiterer Strafe nahm er sich in einer Scheune durch Erhängen das Leben.

Dessau, 21. Febr. Der Gemeinderat bewilligte auf Antrag der Liberalen 3000 Mark Unterstützung für die vom Streik betroffenen Bergarbeiterfamilien im Ruhrgebiet. Der Oberbürgermeister lehnte die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist.

Neuhaldensleben. Auf ihren Schätzen verhungert ist die 77 Jahre unversehrte Christiane Heinicke aus Neuhaldensleben. Die Alte lebte ganz zurückgezogen. Obwohl sie sich nicht um Unterstützung bewarb, hielt man sie doch für reich arm. Ihre Nahrung bildeten nur Abfälle von Fleisch, Brot, Gemüse und Kartoffeln, die sie sich erbetelte. Als die Alte, am Montag nicht zum Vorhinein kam, ging die Fuhrmannsbarin in ihre Stube und fand die Inhaberin zu einem Skelet abgemagert tot im Bette. Der Arzt stellte fest, daß sie verhungert ist. Alles benützte die Vermittlung der Revierpolizei in Rumpen unter ihrem Bette einen ungeheuren Schatz entbedte, 8100 Mark in preußischen Staatspapieren, und ferner in ihrem Morbe in einem Beutel 2000 österreichische Gulden.

Erfurt. Zur Bekämpfung des Vektremangels ordnete das preussische Kultusministerium an, daß bei verschiedenen Präparandenanstalten der Provinz Sachsen außerordentliche Vorbereitungsstufen eingerichtet werden. Ein solcher in Heiligenstadt be- ginn bereits Oftern dieses Jahres.

Bermischtes.

Die kleinsten Heere der Welt. Das kleinste Heer hat Monaco mit 75 Gardisten, 75 Karabinieren und 20 Feuerwehrlenten. Dann kommt Luxemburg mit 135 Genarmen, 170 Freiwilligen und 39 Musikern. Am Kriegsstalle kann die Zahl der Freiwilligen zeitweise auf 250 erhöht werden. In der Republik San Marino hat man die allgemeine Wehrpflicht eingeführt, so daß neun Kompanien gestellt werden können, die 950 Mann und 38 Offiziere unter dem Oberbefehl eines Marschalls zählen. Das ist aber die Kriegsstärke des Heeres, in Friedenszeiten beträgt die Heeresstärke nur eine Kompanie von 60 Mann. Auffallend ist die Zahl der Offiziere im Verhältnis zum Gemeinen in der Republik Liberia, denn neben 800 Offizieren gibt es nur 700 Gemeine.

Die Kosten des Ausstandes im Ruhrgebiet berechnet die „Rhein-Westf. Ztg.“ auf 90 Millionen Mark. Davon entfallen auf Löhne 17,8 Millionen

Heinrich erfuhr ich von ihm, daß er sich während eines Ausenthaltes in Warschau verheiratet habe. Er habe es immer verschoben, dies meinem Vater mitzuteilen, da der letztere Heinrichs Verbindung mit einer ihm bekannten Dame gewünscht hatte, und auch seiner Gattin hielt er aus besonderer Laune seinen wahren Stand verborgen. Mein Bruder starb plötzlich, und ich verhieng das mir anvertraute Geheimnis seiner Vermählung. Schwer habe ich diesen verhängnisvollen Schritt in viel-jähriger Seelenqual gebüht, um so mehr gebüht, als ich mich nie getraute, die Wahrheit zu sagen.

Bald nach dem Tode meines Bruders starb mein Vater, ich wurde also Majoratsherr und hatte die Mittel in der Hand, Heinrichs Gattin, welche unter dem Namen Falk in Berlin lebte, eine Summe zu überenden. Ich verdoppelte diese Summe, als meines Bruders Frau einige Monate nach seinem Tode von einem Knaben entbunden wurde. Einige mal bin ich nach Berlin gereist und habe, selbst unbemerkt, das Leben beider beobachtet und auch weitere Schenkungen verfügt. Nie aber wagte ich es, die Wahrheit kundzutun, trotz all meiner heftigen Gewissenspein. Zum letztenmale sah ich meinen Neffen, als er 15 Jahre zählte. Seit jener Zeit habe ich Kosselstein nicht mehr verlassen. Die beiliegenden Papiere beweisen unumstößlich, daß dieser gewisse Rudolf Falk, der sich dem juristischen Studium widmete und jetzt, wo ich dies schreibe, noch lebt, der wahre Erbe und Majoratsherr von Kosselstein ist.

Aus den hinterlassenen Papieren des Piarres in Warschau, der das Ehepaar getraut hatte, ging hervor, daß sich ihm gegenüber der Kaufmann Falk als Freiherr von Kosselstein ausgewiesen habe. Auch alle weiteren Beweise wurden erbracht; nach längeren Verhandlungen wurde Rudolf daher als Majoratsherr anerkannt.

Während dessen weile er meist in Berlin, doch führte ihn diese Ungelegenheit auch bisweilen nach Kosselstein. Noch immer verjah hier der alte Hausverwalter Vertram, durch einen jungen Burlesken unterstützt, seinen Posten.

Als Rudolf sich bei ihm über den Tod seines Vaters erkundigte, erfuhr er, daß dieser, ein guter Herr, wie ihn der Alte nannte, einen jähen Tod erlitten, daß ihm ein herabstürzendes Bild den Kopf zer schlagen habe. Im Ahnenlaale sei es geschehen, fügte der Alte hinzu.

Dies war ein Grund mehr für Rudolf, den Saal nicht wieder zu betreten. Auch in den Zimmern, in denen er wohnte und arbeitete, fühlte er sich nie heimlich; stets drückte ihn, so lange er in dem Schlosse weilte, ein unbestimmtes, unheimliches Gefühl. Das hohe, düstere Gebäude flöhte ihm, vornehmlich abends, wenn auch nicht Furcht, so doch Unbehagen ein.

Einen Lichtblick gegenüber diesem ersten und traurigen Ausenthalte bildeten stets die Besuche auf Sorms Wohnung. Niemals unterließ er es, nach seiner Ankunft in Kosselstein seinen Nachbar aufzusuchen, und immer fester knüpfte sich das Band

zwischen ihm und in der Familie, in deren Mitte er wahres Glück tiefen Frieden fand. Mit inniger Freude gewahrten die Eltern die wachsende Neigung zwischen ihrer Tochter und dem Gaste, den sie schätzten und ehrten. Und auch Rudolf fühlte sich durch Ernas Liebe im Tiefsten beglückt.

Aur eins drückte ihn: er verließ ungern den gewählten Beruf, um zu einem neuen überzugehen. Als er am Tage nach seinem Einzuge als Majoratsherr mit seinem alten Rechtsanwält bei Sorm zu Besuch war, äußerte er den beiden erfahrenen Männern seine Zweifel.

Es bleibt mir nichts übrig,“ sagte er lächelnd, „als das rege Treiben der Großstadt, das mich nun seit beinahe dreißig Jahren umfängt, mit dem stillen Landleben zu verwechseln. Ich werde den Großstädtern nicht ihre Vergnügungen, denn hier finde ich andere, die, wenn auch einfacher, so doch natürlicher sind.“

Auch können Sie jederzeit Berlin leicht erreichen,“ warf der Rechtsanwält ein. „Heilige Genüsse,“ fuhr Rudolf fort, „stehen mir hier, wenn auch nicht unmittelbar, ebenfalls zu Gebote. Auch an dem Mangel an äußerer Anziehung, an die Dede meines düstern Hauses glaube ich mich gewöhnen zu können, und doch — ich weiß nicht, ob ich recht tue, wenn ich meinen Beruf verlasse und —“

„Bauer werde,“ ergänzte Sorm in freudlichem Tone.

(Fortsetzung folgt.)

Mark, nämlich 10 Arbeitstage à 100 000 Mark, gleich 1 Million Mark, während des Generalstreiks 21 Arbeitstage à 800 000 Mark. Den Wert der nicht geförderten Kohlen und Stoks veranschlagt das Blatt auf 5 Millionen Tonnen à 10 Mark, also auf 50 Millionen Mark, wovon die Löhne in Höhe von 17,8 Millionen Mark übrig bleiben, jedoch also der Wert der nicht geförderten Kohlen 32,2 Mill. Mark beträgt. Die Verluste an ausgefallener Eisenbahnkraft während 25 Tagen durchschnittlich 500 000 Mark belaufen sich auf 10 Millionen Mark. Der Mehrpreis für hereingeholte fremdländische Kohlen beträgt 10 Millionen Mark. Endlich schätzt das Blatt den Verlust der infolge Kohlenmangels ausgefallenen Löhne und Verdienste der Kohlenverbraucher auf 20 Millionen Mark.

Im Stuttgarter Gemeinderat wurde auf Antrag des sozialistischen Gemeinderatsmitgliedes Stöb beschloffen, der notleidenden Bergarbeiterschaft des Abzugsgebiets eine Unterstützung von 5000 Mark städtischerseits zu bewilligen. Für den Antrag stimmten 14 und gegen denselben 6 Mitglieder. — Ein gleicher, in der Breslauer Stadtverordnetenversammlung gefestelter Antrag wurde abgelehnt. Das Gleiche geschah in Friedrichs.

Eintritt. Einem Berliner Neikenden, der nach Neubrunn fahren wollte, wurde von einem Unbekannten eine angeblich nicht benutzte Rückfahrkarte angeboten. Da dabei einige Nickel zu sparen waren, wurde das Geschäft gemacht. Auf der Bahn erkannte der Geschäftler, daß die Fahrkarte schon verbraucht war. Der Neikende mußte zunächst die übliche Strafe von 6 Mk. zahlen und ist außerdem vom hiesigen Schöffengericht wegen Betrugs zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt worden.

Neubrunn. Großes Aufsehen erregte am Sonntag nachmittag die plötzliche Abgabe einer Verurteilung. Die Glocken hatten schon einmal geklingelt, das Trauergeläute war verarmet, auch der Prediger bereits zur Stelle. Da kam den Angehörigen des Verstorbenen erst zum Bewußtsein,

daß niemand von ihnen den Totengräber benachrichtigt hatte und daß also keine Gruft hergestellt war. Es blieb nichts weiter übrig, als die Feier zu verschieben, und so hat denn das Begräbnis am Montag stattgefunden.

Am Walderande bei Planen im Vogtland wurde der 60jährige Gutsbesitzer Förmer ermordet und beraubt. Man hatte ihn Pfeffer in die Augen gestreut und ihn, nachdem er niedergeschlagen worden war, mit seinem eigenen Holstuche erdrosselt. Als der Tote aufgefunden wurde, hielt er noch ein Fingerring in der erharteten Hand, das er im Kampfe um sein Leben abgerissen haben muß. Als Täter kommen zwei Burghen in Betracht, die inzwischen verhaftet worden sind.

Freiberg, 18. Febr. (Steuerfreiheit für unbemittelte Kriegsveteranen.) In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde die Anlagenfreiheit der Kriegsveteranen mit einem Einkommen bis zu 1100 Mark 5. Staatseinkommensteuer-Klasse) einstimmig genehmigt.

107 Personen durch eine Grubenexplosion getötet. In den Virginagraben, Eigentum der Alabama Steel and Wire Company, fand, wie aus Birmingham (Alabama) gemeldet wird, eine Explosion statt, durch die 107 Personen das Leben eingebüßt haben sollen; viele andere sollen noch verkrüppelt sein.

Humoristisches.

* Er weiß sich zu helfen. Gattin eines Sonntagsgägers: „Daß Du aber immer gar so kleine Gatten von der Jagd nach Hause bringst!“ — Er: „Ich bitte Dich, die sind doch viel schwerer zu schießen.“

* Unteroffizier (zum Rekuten): „Was sind Sie draußen?“ — Rekut: „Brenner!“ — Unteroffizier: „Branntwein- oder Durchbrenner?“

* Nutzen der Galanterie. Frau Zwillisch: „Ich höre, mein Herr, daß Sie sich meiner Tochter heim-

lich genähert und ihr eine Liebeserklärung gemacht haben. Ich muß mir das verbitten. Erst hätten Sie mich darüber sprechen sollen.“ — Junger Mann: „Entschuldigen Sie, Gnädige, wenn ich Sie zuerst gesehen und gesprochen hätte, dann würde ich wahrscheinlich über die Mutter die Tochter vergessen haben.“ — Frau Zwillisch (erzitternd und lächelnd): „Schmeißer! Nun, ich will Ihnen nicht weiter im Wege sein.“

* Manöver in der guten alten Zeit. „Meier, was hast Du denn für einen Befehl?“ „Ach! Unser Feldwebel und unser Major langweilen sich, und da soll ich zusehen, daß ich einen Feind gefangen nehme, der Stat kann.“

Nerven. Zur Stärkung der Nerven und Glieder verwende man stets als äußerst wirksame, seit 36 Jahren trefflich bewährte Einreibung den echten **Neugersdorfer Nerven-Balsam** Ausgezeichnetes Kräftigungsmittel. Flasche 50 Pfg. und 1 Mark. Man verlange stets ausdrücklich den allein echten Neugersdorfer Nervenbalsam, um sich vor Nachahmungen zu schützen. Zu haben in allen Apotheken.

Anzeigen jeder Art haben durch die Anna-Herberts das meist verbreitete und geleseste Lokalblatt ist, anerkannt guten Erfolg.

Produkten-Börse.

Berliner Frühmarkt am 18. Februar. Weizen märk. 175,00 bis 176,00. Roggen, märk. 138,50—139,00 ab Bahn. Gerste, leichte inländische Futtergerste 139—153, schwere 154—184 ab Bahn und frei Wagen, russ. und Donau 125—136 frei Wagen. Hafer, märk., melkenb., pomm., preuß., pol. u. schles. fein 156 bis 163, mittel 147—155, gering 144—146 ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. mittel 121,50—123,00, rund. 123,00 bis 126 frei Wagen. Erbsen, inländ. und russ. Futterwaare mittel 144—150, fein 151—155 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 21,25—23,50. Roggenmehl 00 und 1 16,80—18,30. Weizenkleie 10,70—11,20. Roggenkleie 10,80—11,30 Mark.

Anzeigen.

Bei der Militär-Knaben-Erziehungsanstalt ist zum 1. April 1905 die nicht pensionsberechtigende Stelle eines **Nachwächters** zu besetzen, für welche ein Lohn von 500 Mk. gezahlt wird, zu welchem eine tägliche Zulage nach Dienstjahren tritt.

Sonstige Bezüge also auch freie Wohnung sind ausgeschlossen. Gut bekenntendene Bewerber wollen sich möglichst bald spätestens bis 10. März d. Js. unter Uebergabe von Führungsakten und etwaiger Militärpapiere persönlich in den Geschäftsstunden vorstellen.

Körperliche Mäßigkeit, Nüchternheit und Unbescholtenheit sind Hauptbedingungen bei der Auswahl.

Am **Sonntag den 25. Februar 1905 vormittags von 10 Uhr** ab sollen in der Turnhalle der Anstalt eine größere Anzahl ausgediente Geräte, Bettstellen, Schränke verschiedener Art, hölzerne Kisten und andere Gegenstände mehr meistbietend gegen gleich bare Bezahlung verkauft werden.

Königliches Kommando.

Beachtliche die Hälfte meiner Wirtschaft, aus

Scheune, Stallung und Garten

bestehend, sowie meinen auf Puzzierer für gelegenen

Haideplan

in Größe von 15 Morgen zu verkaufen.

Wilh. Schmohl.

Kartoffeln

magnum bonum

à Ztr. 4,00 Mk. hat abzugeben

Oskar Scheibe.

Ein fleißiges ordentliches **Mädchen**

als Verkäuferin für Mehlgeschäft

besprechbar ein

Küchenmädchen,

das etwas kochen kann, zum 1. April

gehucht. Wo? zu erfragen in der

Expedit. d. Bl.

Aufgebot.

1. Der Fabrikarbeiter Wilhelm Kühnast in Annaburg,
 2. Arbeiter Emil Flähmig aus Lichtenburg,
 3. Maurer Wilhelm Henze aus Labrun
- haben das Aufgebot zum Zwecke der Ausfällung der Gläubiger der oben genannten Schuldner zu 1 Annaburg Band II Blatt 86 Abteilung III Nr. 1 für den abwesenden Johann Gottfried Müller eingetragen, im Laufe vom 5. Januar 1796 überwießen 5 Gulden 15 gute Groschen Kaufgelde;
- zu 2 Lichtenburg Band I Blatt 17 Abteilung III Nr. 1 für Gotthelb Krüger und Ehefrau Hanne Christiane geb. Selbig aus Kauf vom 15. Februar 1843 noch eingetragen 5 Taler rückständige Kaufgelde;
- zu 3 Labrun Band I Blatt 10 Abteilung III Nr. 4 für die Witwe Johanne Christiane Kühne geb. Gummlich in Labrun aus dem Erbverzeß vom 13. Mai 1839 noch eingetragen 12 Taler 15 Sgr. Kaufgelde

gemäß § 1170 A. O. B. beantragt.

Die Rechtshandfolger der Hypothekengläubiger werden aufgefordert, spätestens in dem auf

den 28. April 1905, vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht anderamtlich Aufgebotsstermine ihre Rechte anzumelden, widrigenfalls ihre Ausfällung mit ihren Rechten erfolgen wird.

Prettin, den 17. Februar 1905.

Königliches Amtsgericht.

Holz-Versteigerung.

In der königlichen Oberförsterei Annaburg sollen am **Donnerstag, den 2. März 1905, vorm. 9^{1/2} Uhr** im „**Waldschlösschen**“ zu Annaburg öffentlich meistbietend versteigert werden:

Aus den Schutzbezirken **Arenz**, Totalität Tagen 1—10, 23—28, 30, 31, 43—45, 47, 62—64, 80—82, **Bunde**, Durchforstungen Tagen 12, 41, Totalität Tagen 11—13, 32, 41, 70, 72, Annaburg, Kahlschlag Tagen 122, Durchforstungen 148, 150 und Totalität Tagen 112, 138, **Eichenheide**, Kahlschlag Tagen 140, Durchforstungen Tagen 141 etwa Größe: 9 rm Knüppel, 170 rm Reis III. Kl.; Birke: 5 Stämme V. Kl. mit 0,43 fm, 10 rm Reis III. Kl.; Erle: 5 rm Reis III. Kl.; Kiefer: 16 Stämme III. und IV. Kl. mit r. 13 fm, 70 Verhänger II. Kl., 105 Verhänger III. Kl., 94 rm Kloben, 720 rm Knüppel, 250 rm Reis I. Kl., 1760 rm Reis III. Kl. (Langhaufen).

Ein **kräftiges arbeitsames Mädchen**

erhält gegen hohen Lohn sofort eventl. 1. April Dienst im **Annaburger Geschäftshaus** Verman Beck.

Rechnungs-Formulare empfiehlt die Buchdruckerei.

Dr. Magdab. Hauerkohl,

Dr. saure Gurken,

Heil- und Pfeffergurken empfiehlt in bester Ware

J. G. Hollmig's Sohn.

Konfirmanden-Kleiderstoffe

in schwarz und farbig, Meter von 60 Pfg. an, **wollene und weiße Unterröcke, Korsetts, Taschentücher, Besätze, Besatzknöpfe, Tücher, Jaquetts und Umhänge, Ballstoffe, Blousenstoffe** in entzückenden Neuheiten.

Carl Quehl, Annaburg.

Spratt's Patent

Hunde-, Hühner- und Kükenfutter,



ist zum Fabrikpreis zu haben in der Allein-Verkaufsstelle von

C. Geist, Annaburg.

Fahrräder

von 90 Mark an,

Kaufdecken Continental

von 6 Mark an,

Schläuche Continental

von 3,50 Mark an,

Nähmaschinen

von 50 Mark an

empfiehlt

Herm. Meyer

Annaburg.

NB. Sämtliche Reparaturen werden in eigener Werkstatt ausgeführt.

Visitenkarten

fertigt schnell und sauber

H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

ff. Apfelsinen

frisch eingetroffen
Dusend 30, 50 und 80 Pfg.
empfiehlt

Otto Kiemann.

Gemüse- und Blumen-Samen

aus der Hofgärtnerei von Liebau
Co. in Erfurt ist in 5 u. 10 Pf.-
Päckchen mit aufgedruckter Anweisung
über Pflanzzeit und Behandlung in
guter feinstufiger Ware zu haben
in der Allein-Verkaufsstelle von

C. Geist, Annaburg.

Feinsten
Gebirgs-
Himbeerfaft
in Flaschen zu 40, 60 und
120 Pfg., sowie ausge-
wogen, empfiehlt die
Apotheke Annaburg.
Witren und Wiederber-
käufer Rabatt.

Palmin

feinste Pflanzen-Butter
in Tafeln a 30 und 65 Pfg.
stets frisch zu haben bei

J. G. Hollmig's Sohn.

Gute Mahlkleie
(Roggenkleie) à Ctr. 6,25 Mk.
Weizenschalen
Maisschrot
Baumwollsaatmehl
Gerstenschrot
und Mastpulver
empfiehlt
Oscar Scheibe.

Hausfrauen!
Verwendet
Aechten nur
Marko „Pfeil“ Brandt-
Caffee
als allerbesten
und billigsten
Caffee-Zusatz
und Caffee-Ersatz.
Zu haben in fast allen
Colonialwaren Handlungen

Komplette
Irrigatore
von 1,25 bis 2,50 Mk.,
sowie sämtliche Ersatz-
theile einzeln, als: Schlauch,
Wasserrohr und Klystierrohr
zum Schrauben, Durchlaufshahn
aus Kautschumm,
Eisbeutel
aus wasserdichtem Stoff mit Metall-
vergrößerung,
Inhalations-Apparate
Stück 1,75 Mk.,
Klystierspritzen für Kinder
empfiehlt die
Drogerie + Annaburg
(D. Schwarze.)

Apotheker Dotter's
Krampfmittel
heilt Krampf und
Steifbeinigkeit der Schweine in
wenigen Tagen. Viele Dankschrei-
ben. 14-jähriger Erfolg. Nur Flas-
chen mit dem Aufdruck Dotter
sind acht, alles andere wertlos
Nachahmungen.
Flasche 75 Pf. acht zu haben in der
Apotheke Annaburg.

Bringe mein reichsortiertes
Lager in
Cigarren und
Cigaretten
von den billigsten bis zu den
feinsten Qualitäten
in empfehlende Erinnerung.
M. Richter.

Braunschweiger
Gemüse-Konserven,
● letzter Ernte, ●
als: Junge Schnittbohnen
Brechbohnen
Junge Erbsen
Spinat, Kohlrabi
Telfomer Rübchen
Pariser Karotten
Stangenspargel
Schnittspargel u. c.
in verschiedenen Qualitäten und
Packungen empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Briefbogen
und Kuverts
mit Firma-Andruck,
sowie
Rechnungen
in allen Größen
fertig
sauber, schnell und
billig die
Buchdruckerei
von
Herm. Steinbeiss,
Annaburg.

Feinste
Parquetboden-,
Linoleum- und
Möbel-Wichse
empfiehlt a Büchse 50 Pfg.
Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

Wagenleidender
gebrauche nur die
bestenährten
Kaiser's
Pfeffermünz-Caramellen
leisten sicheren Erfolg bei
Appetitlosigkeit, Magenweh
und schlechtem verdorbenen
Magen. Angenehmes und
zugleich erfrischendes Mittel.
Packt 25 Pfg. bei:
Otto Kiemann, Annaburg.

Zur Konfirmation!

Kleiderstoffe, in schwarz und farbig,
weisse Barchend-, Stickerei-, Velour-,
Stoff- und Morée-Röcke,
Chemisets, Kragen, Manschetten, Schlipse, Corsets,
Handschuhe und Schürzen
in großer Auswahl.

Seb. Schimmeyer, Annaburg.
Dachziegel
hervorragende Qualität, in schönen Farben, empfehlen
Schlesische Dachstein- u. Falzziegel-Fabriken
vormals G. Sturm, Aktien-Gesellschaft,
Freiwaldau (Bez. Liegnitz).
Verkaufsstelle: Leipzig, Eiferstr. 53.

Konfirmanden-
Anzüge
in schwarz und dunkelblau,
9, 10, 12, 15, 18, 21 Mt.,
Chemisette, Kragen, Manschetten,
Schlipse, Taschentücher, Handschuhe,
Hosenträger, Hemden
in größter Auswahl.
Carl Quehl, Annaburg.

PALMIN
feinste Pflanzenbutter
unübertroffen zum
kochen, braten u. backen
50% Ersparnis
gegen Butter!

Wascht mit Wöllnerpulver!

Häusner's Brennnesselspiritus
per Flasche Mk. 0,75 und Mk. 1,50, acht mit dem
Wendelsteiner Kireherl. Billigstes und bewährtestes Haar-
wasser gegen Haarausfall, Haarfraß, Haarwalle. Vor-
bin Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Kleiderstoffe,
Unterrockstoffe, Flanelle,
Kleider- und Hemden-Barchent
empfiehlt in allen Preislagen
J. G. Hollmig's Sohn.
Photographischer Apparat
„Komet“
3,50, und 5,60 Mk. sammt Zubehör empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Medizinal-
Leberthran la.
Personen, welchen der Geschnack
des reinen Leberthrans nicht
ausreicht, in Medizinal-Leber-
thran mit ätherischen Oelen
zur Geschnacksverbesserung, zu em-
pfehlen. Zu haben in der
Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

Kosten-Anschläge
empfiehlt die
Buchdruckerei G. Steinbeiss.

Glasehandschuhe
für Herren und Damen
schwarz, weiß und farbig
in allen Weiten und Preislagen
empfiehlt
Carl Quehl, Annaburg.

Chinesische Thee's,
medizinische Thee's
empfiehlt die
Drogerie + Annaburg
O. Schwarze.

Anzeigen,
welche nicht bis spätestens Mont-
tag, Mittwoch und Freitag
mittag 12 Uhr angeliefert sind,
können für die jeweilig erscheinende
Nummer nicht mehr zur Aufnahme
berücksichtigt werden. Ausnahmen
hiervon gelten nur bei dringlichen
Fällen, wie Todesanzeigen.
Die Expedition.

Purzien.
Sonabend, den 25. d. M.
Männerfastnachten,
wogu freundlich einlabet
Lehmann.

Annaburger
Landwehr-
Verein.
Am Sonntag den 26. Februar
nachm. 4 Uhr
Monats-Verammlung
im Vereinslokal „Goldener Ring“.
Tagesordnung:
1. Berlebens des Protokolls der
letzten Sitzung.
2. Aufnahme eines neuen Mit-
gliedes.
3. Steuern-Einnahme für Monat
Februar und März.
Der Vorstand.

Für die Beweise der Teil-
nahme bei der Beerdigung
unseres Vaters, Schwieger-
und Großvaters
August Knibsch
sagen wir hiermit herzlichsten
Dank, vor allem Dank für
die vielen Kranzpenden so-
wie dem Männer-Luzurnverein
und Allen, die den Ver-
storbenen zur letzten Ruhe
geleiteten.
Die Hinterbliebenen.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiss in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Beleggeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.
Verstellungssprache Nr. 582.



Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.
Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften.
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 23.

Donnerstag, den 23. Februar 1905.

9. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser fuhr am Sonntag nach dem Gottesdienste bei der Fürstin Radziwill anlässlich ihres Geburtstages vor. In der Familienfrühstückstafel beim Kaiserpaar nahmen außer den im königlichen Schloß wohnenden Fürstlichkeiten Prinz Friedrich Leopold, der aus Petersburg zurückkehrte, teil. Später besuchte der Kaiser den Reichskanzler. Zur Abendtafel war der Kronprinz geladen, der aus Italien zurückgekehrt ist. Am Montag sprach der Kaiser beim Reichskanzler vor.

Der Kaiser wird am 8. März Vormittags in Wilhelmshaven eintreffen zwecks Teilnahme an der Vereidigung der bei den dortigen Marineteilen anfangs Februar eingestellten mehr als 1000 Mann Rekruten. Nach Beendigung des feierlichen Aktes findet im Kasino des Seebataillons ein Frühstück statt. Im Anschluß hieran nimmt der Monarch einige Besichtigungen vor und fährt dann an Bord des Linien Schiffes „Kaiser Wilhelm II.“ der zu diesem Zwecke am Tage zuvor von Kiel kommend, in Wilhelmshaven vor Anker gehen wird, nach Helgoland. Auf der Rückreise von dort wird der Kaiser die Stadt Bremen berühren.

Der Kaiser hat bestimmt, daß zur Ehrung des Andenkens des ermordeten Großfürsten Sergius von Rußland, des Chers der 3. Klasse, die Offiziere dieses Regiments acht Tage lang Trauer anlegen. Außerdem sollen der Regimentskommandeur, ein Mitraineier und ein Leutnant an den Befestigungsfeierlichkeiten teilnehmen. — Das herzliche Beileidstelegramm des Kaisers an den Zaren ist von letzterem ebenso erwidert. Wie bereits erwähnt, empfangt der Kaiser den aus Petersburg heimgekehrten Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, welcher sich nun über Genua nach Ostien begeben.

Zur silbernen Hochzeit des Kaiserpaars werden die schlesischen Dolmetscherinnen Jungfrauen auf Wunsch der Kaiserin Gaben zur Errichtung eines Säuglingsheims sammeln. Bisher sind 60.000 M.

eingegangen. Anfangs war die Schenkung eines Bauernhauses geplant.

Kaiser Wilhelm als Ehrendoktor einer amerikanischen Universität. Die „N.Y. Zeitung“ meldet aus New York: Die Geneigtheit Kaiser Wilhelms, den Titel eines Ehrendoktors der Rechte von der Universität Yennsylvaniens zur Feier der Rückkehr von Washingtons Geburtstags am 22. Februar anzunehmen, wird als ein weiterer Beweis seiner freundlichen Stimmung gegenüber den Vereinigten Staaten aufgefaßt. Der Kaiser ist der erste Monarch, der in dieser Weise durch eine amerikanische Universität geehrt wird. Der deutsche Botschafter Herr Speck v. Sternburg ist vom Kaiser angewiesen worden, das Doktordiplom für ihn in Empfang zu nehmen. Präsident Roosevelt wird zu gleicher Zeit denselben Grad erhalten.

Die schönen Tage von Florenz sind zu Ende. Der deutsche Kronprinz ist zu seinem Dienst nach Potsdam, die Herzogin Cecile von Mecklenburg zu ihrer erkrankten Mutter nach Cannes zurückgekehrt. Dieser Gesundheitszustand der Prinzessin-Mutter ist der offizielle Grund der Beendigung des florentinischen Aufenthaltes des Brautpaars. Privatim heißt es, der Kaiser habe den dem Kronprinzen erteilten Urlaub nicht verlängert. Man weiß, wie streng der Kaiser im Dienst ist.

Zur Herausgabe der Prinzessin Anna durch die Gräfin Montignoso wird jetzt der zivilrechtliche Weg beschritten werden. Am Sonnabend fand in Dresden unter dem Vorsitz des Königs Friedrich August ein Ministerrat statt, der sich mit der Angelegenheit beschäftigte.

Der Fürstentitel soll, wie der „Magdeb. Ztg.“ aus Berlin gemeldet wird, dem Grafen Bülow nach der Annahme der Handelsverträge verliehen werden. Dem Eisenbahnminister von Bülow ist nach den „Berliner Polit. Nachr.“ noch eine besondere Zeichnung für die Annahme der Kanalvorhaben dänischer.

— Fürst Ferdinand von Bulgarien, der seit dem 8. Februar in Berlin weilte, hat sich jetzt nach Mentone begeben.

Am vorigen Sonntag gaben fünf Bergleute, die sich während der Streikbewegung nicht agitatorisch betätigt hatten, eine Depesche an den Kaiser auf, welche ungefähr den nachfolgenden Wortlaut hatte: Euer Kaiserliche Majestät laudenswürdigem Herzen nahen sich die alleruntertänigst Unterzeichneten namens der Ruhrbergleute mit der Bitte um tatkräftige Hilfe in ihrer Not und Verzweiflung, gleichzeitig ihre unverbrüchliche Treue zum angekommenen Herrscherhaufe betuernd. Unsere Not und unser Elend sind groß und diese werden sich in der aller nächsten Zeit bis ins Unerlöbliche steigern, wenn Euer Kaiserliche Majestät uns keine Hilfe bringt. — Die Polizei hat einige Tage später die Personalien der fünf Bergleute festgestellt und es wird angenommen, daß sie nach Berlin entboten werden.

In Abgeordnetenhause wurde am Sonnabend die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern zu Ende geführt. Die Debatte beschäftigte sich hauptsächlich mit der Lage der Landgemeinden, für welche von mehreren Rednern Verbesserungen von Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß verlangt wurde. Minister v. Hammerstein bemerkte, daß die für das nächste Etatsjahr in Aussicht genommene Erhöhung des Wohnungsgeldes auch den Gendarmen zugute kommen würde. Außerdem soll die Zahl der etatsmäßigen Stellen weiter vermehrt werden. Weiter befaßte sich das Haus u. a. mit der Frage der Fürsorge-Erziehung und der Verhältnisse in den Strafanstalten. — Am Montag fand der Etat des Finanzministeriums auf der Tagesordnung. Zunächst gab es eine — Polemikdebatte, vom Abg. von Dziembowski (Pole) hervorgerufen. Minister v. Rheinbaben wagte sofort einen Waffengang mit ihm und erzielte dabei den lebhaften Beifall der Nationalabgeordneten und der nationalen Aufgaben hervor. Unterließ die

Der Ahnenaal.

Erzählung von Rudolph Wustrow.

(Vorflebung.) (Nachdruck verboten.)

Der Freiherr hatte schon seit einiger Zeit wieder die fürchterlichsten Anfälle seiner Kopfschmerzen erlitten und in seiner Kaserie die wahnsinnigsten Dinge verübt. Sein Diener, der einzige, den er um sich litt, hatte ihn mit Mähe etwas beruhigt. Der Oberinspektor fügte hinzu, daß er sich schon infolge der Berichte dieses Dieners mit dem Bezirksarzt über die Herbeiziehung eines Irrenarztes beraten habe.

Am vorgestrigen Tage nun hatte sich der Freiherr in einer ruhigeren Stunde einen Tisch mit dem Schreibgerät und Champagner in den großen Saal bringen lassen und hier zwei Briefe geschrieben. Dann hatte er den Diener, der ihn, Unheil ahnend, nicht verlassen wollte, mit einem Auftrag in die benachbarte Stadt geschickt. Kurze Zeit, nachdem sich der Diener zögernd entfernt, fiel ein Schuß. Man eilte in den Saal und fand den Freiherrn in den letzten Zügen. Er hatte sich mit einer Pistole oben in die rechte Seite der Stirn geschossen. Der Oberinspektor hatte sogleich alle nötigen Anordnungen getroffen und auch die beiden Briefe zur Bahnhafung geschickt. Der eine Brief war an den Rechtsanwalt des Freiherrn, der andere an Rudolf gericht.

Eigenartig bewegt fühlte sich Rudolf, als er an Sorms Seite, vom Oberinspektor geleitet, durch

den halbdunklen Flur des Schlosses

War es ihm doch, als müßten sich nur

Rätsel lösen, von denen er sich umgeben

Im altertümlichen, düstern Ahnenaal

dem Schwarz ausgeschlagenen Katafalk

des Freiherrn in schwarzer Tracht. Um

war eine Binde geschlungen.

Der Diener, welcher an der Seite

storbener Herrn weilt, begrüßte die

lautlos und trat zurück.

In ernstem Schweigen verunken

Männer vor dem Toten, der durch die

gefallen. „Der Tod hat eine reinigende

Auch hier bewährte es sich. Wie auch

herr geirrt und gehelt im Leben, jetzt

gesen vor diesem leblosen, blaffen Antlitz

Blötzlich ließen sich draußen Schritte

Die Umwesenden blickten nach der Saal

die der alte, würdige Rechtsanwalt de

sigen Hauses eintrat.

Gemeinens Schritte ging er auf die

zu und grüßte. Dann ergriff er Rudo

führte ihn beiseite und sagte mit leiser

Stimme: „Freude sei mit dem Toten hier! Was

ich Ihnen, Herr Falk, zu sagen habe, stört nicht

den Ernst dieses Ortes. Der verorbene Freiherr,

Ihr Vetter, hat gut gemacht, was sein Vater an

Ihnen gesündigt. Ich begrüße Sie als den der

zeitigen Majoratsherrn von Hoffelstein.“

„Es ist kein Zweifel möglich bei dieser Uehn-

lichteit.“ sagte der Rechtsanwalt, ebenfalls ver-



Nachdem sich Herr v. Sorn, erstaunt zugleich und erretet über den so seltsamen Umkehrung der Dinge, verabschiedet, begab sich Rudolf in Begleitung des Rechtsanwalts und des inzwischen angekommenen Notars in das Wärdig.

Bald fanden sie das Schreiben des alten Freiherrn. Es lautete:

„Kurz vor dem Tode meines älteren Bruders